

## Es trifft eine\* von uns, aber gemeint sind wir alle!

Wir freuen uns, heute einen Redebeitrag zusteuern zu können.

Heute am 25.11. - „dem internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen“ wird die Gewalt an Frauen\*, sei es körperliche, sexualisierte, physische oder psychische Gewalt thematisiert. Mit Frauen\* sind hier all diejenigen Menschen gemeint, die weiblich\* sind, oder als weiblich\* wahrgenommen und gelabelt werden und die genau deswegen Gewalt erleben.

Heute sprechen wir über patriarchale Gewalt und morgen können wir uns wieder anderen Themen widmen, denn dann werden diese Geschehnisse wieder unsichtbar im Alltag. Nein! Es ist ein unhaltbarer Zustand, dass Gewalt an Frauen\* zum Alltag gehört - und zwar seit Jahrtausenden!

In Deutschland wird heutzutage jede 3. Frau\*in ihrem Leben mindestens 1x Opfer körperlicher, sexualisierter oder psychischer Gewalt. Und auch weltweit werden fast 70% der weiblichen\* Mordopfer von ihren männlichen Partnern ermordet. Häufig wird dann im öffentlichen Diskurs von "Streit in der Partnerschaft", "einem Beziehungsdrama" oder anderen verharmlosenden Beschreibungen Gebrauch gemacht, ohne die Dinge beim Namen zu nennen: Femizide - Morde gegen weibliche\* Menschen.

Der weltweite Rechtsruck verschärft diesen Zustand zusätzlich.

Nicht nur, dass erkämpfte Rechte, wie die Möglichkeit nach legaler Abtreibung angegriffen oder abgeschafft werden, wie es u.a. gerade in Polen passiert. Ebenso wird von Rechten über Islamist\*innen das grundlegende Prinzip angegriffen, dass Frauen\* gleichberechtigte Menschen sind, ihre Unterdrückung wird geleugnet und das Problem patriarchaler Gewalt durch rassistische Stereotype vertuscht.

Antifeminismus, Homophobie und Transfeindlichkeit sind der ideologische Kitt, der religiöses und rechtes Ungleichwertigkeitsdenken vereint und eine immerwährende Verteidigung eines vermeintlich binären Konzepts von Geschlecht inne hat.

Die linke Bewegung hingegen meint, solche Probleme auf dem Schirm zu haben. Doch schauen wir zu uns nach Dresden, in unsere Kieze. Seit Monaten gibt es Überfälle im Bereich des Hecht-Viertels auf Frauen\*. Der oder die Täter schlagen und würgen ihre Opfer. Einige weiblich\* wahrgenommene Menschen scheuen mittlerweile davor zurück, bestimmte Straßen zu benutzen. Die Anzahl der Kieze, Straßen, Lokale, an denen sich Frauen\* unwohl oder bedroht fühlen, nimmt beständig zu. Für viele weiblich\* wahrgenommene Menschen gehört es zum Alltag, sich eine "sichere" Route zu überlegen, bevor sie das Haus verlassen.

Dass es jetzt erste, kleine Versuche einer Organisation gegen Gewalt und Verunsicherung in der Neustadt gibt, ist ein Anfang. Hier entsteht langsam das Bewusstsein eines solidarisch-antisexistischen Kiezes, mit einer wachsenden Nachbar\*innenschaft und in Entstehung begriffener Strukturen, die gewalttätigen Übergriffen und angstbesetzten Orten den Kampf angesagt haben. Potentiell Betroffene sollen merken: hier gibt es Support.

Doch dürfen wir uns nicht nur mit Gegenstrategien - so wichtig diese auch sind - zufrieden geben und müssen die Probleme, die in ihrer strukturellen Beschaffenheit auch innerhalb emanzipatorischer Strukturen und der linken Szene allgegenwärtig sind, benennen und dagegen ankämpfen.

Aufzuzählen wären hierzu auszugsweise:

- In linken Zusammenhängen werden Themen nahezu ausschließlich von Männern gesetzt, die "Aktion" muss meist aggressiv und dominant wirken. Frauen\* hingegen wird häufig jede Form von Radikalität abgesprochen
- die wenigen Frauen\*, die es in der Szene gibt, müssen sich ständig durch besondere Aktionen oder ein großes Netzwerk, viel Wissen und ständige Widerstandsfähigkeit gegenüber patriarchalen Strukturen auszeichnen, um als wertvoller Teil der Szene angesehen zu werden
- Frauen\* innerhalb der Szene sind allein dadurch im Hintertreffen, dass ihnen häufig das Selbstvertrauen fehlt und auch nicht gegeben wird, um unpopuläre und strittige Themen anzusprechen. Tun sie es doch, werden sie von der männlichen Mehrheit oftmals übergangen oder "nicht gehört".
- Es ist ein riesiges Problem, Sexismen in der eigenen Szene zu thematisieren, da Männer in der Überzahl sind und häufig sehr emotional und empört reagieren. Denn in der eigenen Szene darf es ja keinen Sexismus geben.

Und gerade weil auch wir nicht frei sind von diesen Dingen, gehört neben dem Kapitalismus auch das Patriarchat zerstört und abgeschafft, deshalb wollen wir weiter nach einer besseren Gesellschaft streben. Wir müssen uns immer wieder vor Augen führen, dass Macht und Gewalt im Wesentlichen von Cis-Männern ausgeübt werden und sexistische Diskriminierung kein abstraktes Konstrukt, kein individuelles Problem und auch kein privater Konflikt ist. Was bedeutet das für die Männer in der linken Szene? Lauft nicht davon, wenn euer Verhalten kritisiert wird und ihr über eure männliche Dominanz, eure Sexismen, eure Entsolidarisierung und eure mangelnde Reflexion nachdenken müsst.

Was muss unserer Meinung nach noch geschehen? Werdet selbst aktiv, anstatt darauf zu hoffen, dass der vorherrschende Sexismus durch staatliche Reformen verschwindet!

Wir müssen weiterhin Feministische Freiräume vor struktureller Gewalt von Männern und der Infragestellung der eigenen linken Genossen so wie auch vor der konkreten Gewalt und Repression des Staates verteidigen und schützen. Deswegen müssen Räume wie z.B. die Liebig 34 in Berlin und die selbst erkämpften Frauen\*projekte in Dresden weiter erkämpft und verteidigt werden.

Fordert aktive Solidarität auch von nicht-Betroffenen ein, denkt auch einmal über eure eigenen Anteile an der Aufrechterhaltung patriarchaler und gewaltvoller Strukturen nach und solidarisiert euch mit allen emanzipatorischen Kämpfen weltweit.

*Eure URA*